

Israels Bedrängnis in Ägypten

2.Mose 1,6-14

1 Wie Josef nach Ägypten kam...

Die Kinder tragen ihr Wissen zusammen.

2 Die Verwandlung des Erzählers

Der Erzähler verkleidet sich Stück für Stück

Was ihr da alles zusammengetragen habt ist erstaunlich! Das alles war in Ägypten vergessen!

Nicht einmal der Pharaos und seine Berater erinnerten sich daran, was damals unter ihren Vorvätern passiert war.

Ich möchte nun einmal in diese Zeit hinein schlüpfen:

Damals gab es noch **keine Uhren**. Auch **keine Socken** und **Halbschuhe**. Man ging barfuß, oder höchstensfalls mit **Sandalen** aus Lammlleder.

Die Israeliten hatten nur **einfache Gewänder**. Sie waren nicht so reich und vornehm wie die Ägypter.

Und während die Ägypter sich alle Haare auf dem Kopf abrasierten, ließen die Israeliten ihre **Haare wachsen** und trugen Bärte.

Die Ägypter schüttelten dann immer die Köpfe und sagten: Kein zivilisierter Mensch trägt Bärte. Nur Ziegen haben Bärte.

Die halten sich wohl für was Besseres, die Ägypter. Egal, wir sind keine Ägypter. Sollen sie nur denken, was sie wollen, wir sind Nachkommen von Jakob. Unser Urahn Jakob kam während einer Hungersnot hier herab nach Ägypten, weil sein Sohn Josef ein mächtiger Mann im Reich war.

Und wo wären denn die Ägypter, hätte nicht dieser Josef damals die ganze Verteilung von Getreide überwacht? Alle wären sie verhungert!

Aber das haben die Ägypter längst vergessen! Niemand erinnert sich gerne daran, dass man auf fremde Hilfe angewiesen war – und schon gar nicht die vornehmen Ägypter!

Aber der Pharaos von damals gab unseren Vorfahren Jakob und seinen Söhnen aus lauter Dankbarkeit das prächtige Land Gosen. Da wohne jetzt auch ich!

Gosen liegt da, wo sich der mächtige Fluß Nil in viele Arme verzweigt, bevor er ins Meer fließt. Da ist der Boden besonders fruchtbar und gut.

In ganz Ägypten wächst sowieso nur dort etwas, wohin das Wasser des Nils reicht, sonst ist da nur Wüste. Deshalb sind die Ägypter auch so verrückt und meinen, der Nil sei ein Gott. Sie bringen ihm sogar Opfer! So ein Quatsch!

Wir Nachkommen Jakobs leben jedenfalls in unseren einfachen Hütten in Goschen. Wir sind einfache Leute. Wir haben kleine Äckerchen angepflanzt mit Getreide, Zwiebeln und Gemüse. Das wäre ja auch eine Schande, wenn wir diesen fruchtbaren Boden in Goschen nicht nutzen würden.

Aber wir genießen es auch, wenn wir wie unsere Vorfäter mit unseren Herden durch die Gegend ziehen können um nach neuen Weideplätzen zu suchen.

3 Amram berichtet

Aber das alles war einmal! Denn dann kam der Neue! Ich meine, der neue Pharao. Seither ist alles anders, ganz anders! – Der mag uns nicht! Ich meine, der Neue, der mag uns nicht!

Zunächst dachte ich ja, es wäre nur alles eines von diesen Gerüchten. Man darf doch nicht alles glauben, was die Leute einem auf der Weide erzählen.

Ihr wollt wissen, was man sich erzählt hat?

Ja, habt ihr noch nicht Wind davon bekommen?

So wahr ich Amram heiße, das gibt' ja nicht!

Der Pharao will sich einen Palast hier in unserem Land Goschen bauen. Dort, wo wir seit einigen Generationen wohnen, will der zwei Großstädte hinstellen lassen mit Verwaltungsgebäuden und Vorratshallen und und und – das ist doch verrückt!

Wer glaubt denn so einen Quatsch? Da wohnen doch schon wir. Da pflanzen doch wir unser Getreide an. Da weiden doch wir unsere Schafen und Ziege.

Wir sind doch mittlerweile so zahlreich geworden, da hat's doch gar nicht mehr genügend Platz für den Pharao und seine Städte.

Ich hab nur abgewunken und bin mit meiner Herde weiter gezogen. Zzzz, was die Leute nur alles reden, wenn die Sonne heiß auf ihren Kopf scheint, zzzz.

Aber was soll ich euch sagen, die Leute hatten recht!

Ich kam damals nach einigen Wochen auf Wanderschaft mit meiner Herde wieder zurück nach Hause. Ihr hättet vielleicht meine Frau Jochebed sehen sollen. Die machte ein Gesicht wie 7 Jahre Dürre!

Ich war ganz außer mir. „Jochebed, was ist los, freust du dich denn gar nicht, wenn ich wieder nach Hause komme? Ja kennst du mich denn gar nicht mehr, ich bin doch Amram, dein Mann. Nun komm, so lange war ich auch wieder nicht weg.“

Doch dann erzählte mir meine Jochebed unter Tränen was sich in der Zwischenzeit in Goschen zugetragen hatte.

Zuerst erzählten sich die Leute nur, dass der Pharao Bedenken geäußert hätte, weil wir mittlerweile so groß und zahlreich geworden sind. Meint der etwa, wir würden uns gegen ihn auflehnen? Wir sind doch glücklich, wenn wir mit unseren Herden frei umher ziehen können. Wir sind doch keine Krieger!

Doch dann war die Rede davon, dass der Pharao uns das Leben schwer machen will, so dass wir nicht noch mehr werden.

Und eines Tages standen dann auch schon die Soldaten des Pharao im Dorf. Alle Männer aus dem Gebiet Goschen müssen von nun an bei dem Bau der Städte Pitom und Ramses helfen.

Das gibt's doch wohl nicht, sagte ich zu meiner Frau. Der will vor unserer Haustüre zwei Großstädte bauen? Und wenn wir auf den Bau müssen, wer soll dann unsere Herden weiden, wer soll unsere Äcker bebauen? Wird der Pharao uns am Ende noch unserer Äcker berauben? Will denn der Pharao unser ganzes Volk vernichten?

Was tun? Da ist guter Rat teuer. Wenn der Pharao einen Wunsch äußert, dann haben alle gefälligst diesen Wunsch zu erfüllen. Der Pharao fragt nicht lange, der befiehlt und alle rennen. Die Ägypter glauben doch tatsächlich, dass der Pharao ein Gott sei!

Die Ägypter, die spinnen!

Ich glaub es nicht! Und trotzdem muss ich tun, was der Pharao will!

Wir sind die Dummen. Seither bin ich Tag für Tag auf der Baustelle des Pharao. Die Knochen tun mir weh.

Meine arme Jochebed! Sie sorgt so gut sie kann für die Kinder, für die Felder und weidet auch noch die Tiere. Ich würde ihr gerne ein besseres Leben ermöglichen, aber ich muss da draußen in der sengend heißen Sonne Ziegel herstellen!

Wisst ihr, was das bedeutet? Einige Männer bringen Wasser vom Nil und schütten es in eine große Grube, dann müssen wir Dreck, Lehm und Stroh darin zusammen stampfen. Den ganzen Tag stampfen, stampfen, stampfen. Über dir brennt die Sonne. Und hinter dir steht immer einer mit der Peitsche. Wenn du nicht mehr kannst und dich ausruhen möchtest, hörst du zunächst nur einen leeren Schlag der Peitsche in der Luft – aber du spürst einen kalten Luftzug auf der verschwitzten Haut! Und wenn du dann noch immer nicht weiter arbeitest, dann bekommst du die Peitsche zu spüren – ohne Gnade und Erbarmen.

Dann müssen wir den Lehm in lange Holzschalen kippen und Ziegel formen.

Und schließlich müssen die Ziegel in der Sonne getrocknet werden, bevor sie in den neuen Städten des Pharao verbaut werden. Und wehe, wir produzieren nicht genug Ziegel, dann bekommen wir gleich wieder die Peitsche zu spüren!

Bricht einer von uns zusammen – so wie heute – dann müssen wir seine Arbeit mitmachen damit wir trotzdem die gleiche Anzahl an Ziegel herstellen wie zuvor.

Ohne Erbarmen machen uns die Ägypter das Leben immer schwerer.

So geht das jetzt schon seit 37 Jahren! Ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende!

Doch weil wir immer noch so zahlreich und stark sind, haben sich die Ägypter noch etwas Gemeines ausgedacht: Seit Neuestem müssen wir auch noch auf die Felder gehen und die Strohhäcksel für die Ziegelherstellung selbst besorgen. Selbstverständlich bei derselben Anzahl an Ziegeln. Ist doch klar!

Wie soll das nur alles weitergehen? Wie wird das nur alles enden?